universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die körperliche Erziehung der Jugend

Mosso, Angelo

Hamburg, 1894

Achtes Kapitel. Die militärische Ausbildung und die "bataillons scolaires"

urn:nbn:at:at-ubi:2-4462

Achtes Kapitel.

Die militärische Ausbildung und die „bataillons scolaires".

I.

Seitdem die Notwendigkeit für eine Reform der körperlichen Erziehung anerkannt worden, streiten sich zwei Parteien um den Vorrang, die Jugend kräftiger zu machen.

Die zwei Parteien finden sich in Frankreich und Italien. Während die eine derselben bemüht ist, der Erziehung einen militärischen Anstrich zu geben, indem sie die jungen Leute vom vierzehnten Jahre an in der Führung der Waffen und im Scheibenschiefsen übt, strebt die andere, der Erziehung einen bürgerlichen Charakter zu erhalten, und hält es für schädlich, den Jünglingen Waffen in die Hand zu geben, ehe sie effektiv im stande sind, im Kriege Gebrauch davon zu machen.

Es ist dies eine verwickelte Frage, über die selbst in militärischen Kreisen die Meinungen auseinander gehen. Die deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. waren beide entschieden dagegen, militärische Übungen mit der Waffe vornehmen zu lassen, bevor die jungen Leute ins Heer eingestellt würden; Moltke sogar erachtete dies „Soldatenspielen", wie er es ausdrückt,[1] als schädlich für die soldatische Ausbildung.

Ich werde mich hier mit diesem Problem ausschliefslich vom physiologischen Standpunkte aus befassen, wobei es sich weder um Autoritäten noch um Namen handelt. Ich werde feststellen, was alles von einem Soldaten verlangt wird, damit

---

[1] L. Kotelmann, *Zeitschrift für Schulgesundheitspflege*. 1892. S. 129.

er kriegstüchtig sei, und welches die schwersten Anstrengungen sind, die ihm zugemutet werden. Der Leser wird danach beurteilen können, ob in der Waffenführung und der Übung im Scheibenschiefsen wirklich die beste Erziehungsmethode zur Heranbildung guter Soldaten zu erkennen ist, oder ob nicht die Möglichkeit vorliegt, vermittelst der bürgerlichen Erziehung die Jugend kräftiger zu gestalten und allen Organen des menschlichen Körpers eine sorgfältigere Pflege angedeihen zu lassen. Aus der Geschichte, aus den in den verschiedensten Ländern über diesen Gegenstand angestellten Beobachtungen und aus meinen Erfahrungen als Militärarzt nehme ich das heraus, was mir nötig scheint, diese so verwickelte und umstrittene Frage eingehend zu besprechen.

II.

Das erste Gesetz, welches die militärische Ausbildung der Jugend behandelt, stammt aus Frankreich und wurde im Jahre 1791 erlassen. Es heifst darin: „Die Nationalversammlung erlaubt, dafs in jedem Bezirk eine Kompagnie von Jünglingen unter 18 Jahren gebildet werde. Diese Kompagnien werden von Offizieren aus derselben Altersklasse befehligt und stehen unter der Aufsicht von drei verabschiedeten Soldaten, die zu diesem Zwecke ernannt werden.“ Die Kinder wurden vom elften Jahre an in diese Kompagnien aufgenommen, sie wählten selbst ihre Offiziere, wie dies übrigens auch bei den regulären Truppen der Fall war. Im Jahre 1795 wurde die militärische Ausbildung der Jugend obligatorisch, und es bildeten sich die bataillons de l'espérance. Diese Bataillone marschierten vorzugsweise bei feierlichen Gelegenheiten, so bei dem Verbrüderungsfest der Nationalgarden, mit grofsem Prunke auf. Ihre Uniform bestand in einer blauen Tunika mit roten Aufschlägen; dazu trugen sie weifse Beinkleider, so dafs sie ähnlich wie unsere alte Nationalgarde gekleidet waren. Im Jahre 1848 hatten wir in Italien ebenfalls battaglioni della speranza (Hoffnungsbataillone.)

Als auf dem Marsfelde der Schwur geleistet wurde, für

die Republik sterben zu wollen, mischten sich die jugendlichen Stimmen mit denen der Männer, aber als die Knaben erwachsen waren, beugten sie sich unter das Joch und die Tyrannenherrschaft Napoleons.

Nach dem unheilvollen Kriege von 1870 machte die französische Regierung die militärischen Übungen für die Schulen obligatorisch, und durch das Gesetz vom 28. März 1882 wurde die Gründung der bataillons scolaires verfügt, welchen die Pariser Bevölkerung der Kürze halber den Namen scolos beilegte. Das Kriegsministerium genehmigte das Modell eines kleinen Gewehres für die Schüler, und ein Dekret, das am 6. Juli 1882 erlassen wurde, enthält das Reglement für das Scheibenschiefsen der Jugend.

Es wurden nun die nötigen Schiefsplätze und Stände für die Schulen eingerichtet, ein Handbuch für die Lehrer, ein anderes für den Unterricht im Schiefsen herausgegeben; die Stadt Paris erbot sich, die Mittel zur Uniformierung der armen Schüler herzugeben; es wurden Listen aufgestellt für die Offiziere und Lehrer der Bataillone. Zahlreiche neue Ämter waren infolge dieses Gesetzes zu besetzen; ich führe mit Bezug darauf hier an, dafs die Bataillonschefs in Paris 1600 Frcs., die Hauptleute der Kompagnien 600 Frcs. jährliches Einkommen bezogen. Diese Neuerung wurde so grofsartig ins Werk gesetzt, als handele es sich dabei um die Errichtung eines Grundpfeilers des Staates. Jetzt ist das ganze Bauwerk zusammengestürzt, die armen bataillons scolaires sind tot, und wir können getrost ihre Autopsie vornehmen, um Belehrung daraus zu schöpfen.

Der eigentliche Grund, warum die bataillons scolaires nicht lebensfähig waren, ist ein geheimes Etwas im menschlichen Empfinden, das die argsten Revolutionäre zu zähen Konservativen macht, wenn die Erziehung der eigenen Kinder ins Spiel kommt.

Es braucht nur einer im Kreise seiner Bekannten Umschau zu halten, so wird ihm bald auffallen, dafs Freidenker, Socialisten und Gottesleugner ihre Kinder nichtsdestoweniger zu den

Priestern in die Schule schicken. Ich verstehe nicht, womit ein derartiger Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen und Privatleben, zwichen Vernunft und Liebe, entschuldigt werden kann; aber es ist eine Thatsache, dafs die Liberalen und vorurteilsfreiesten Denker ihre Söhne ungern zu den Exsergeanten in die Schule schicken, damit sie eine militärische Ausbildung bekommen, und die Mütter fühlen ebenfalls instinktiv, dafs ein Schaden für die Erziehung ihrer Kinder daraus entsteht, wenn Kaserne und Schule nicht streng voneinander geschieden werden.

Dies ist als die psychologische Ursache zu betrachten, die den Untergang der Schulbataillone herbeigeführt hat. Wir werden weiterhin sehen, dafs auch physiologische Gründe dabei mitgewirkt haben; einstweilen dürfen wir sicher annehmen, dafs die militärische Erziehung in keinem andern Lande Wurzeln fassen wird, wenn sie sich nicht einbürgern konnte in dem Volke, das sich jetzt im Paroxismus der kriegerischen Begeisterung befindet.

Wenn wir Einrichtungen einer Beurteilung unterziehen und ihnen ein Prognostikon stellen wollen, so dürfen wir uns nicht an das halten, was in den Zeitungen darüber gesagt wird. So las ich kürzlich in einem anerkannt guten französischen Blatte: „la marche des petits soldats parisiens a conquis les plus hostiles“ in einer Zeit, wo man von den bataillons scolaires sagen kann:

„sie kämpften weiter und waren tot“.
(Andavan combattendo ed eran morti.)

III.

In unserem Abgeordnetenhause steht ein Gesetz zur Beratung, das von dem nationalen Scheibenschiefsen handelt. Dasselbe hat eine grofse Ähnlichkeit mit jenem, das die bataillons scolaires einsetzte. Auch bei uns untersteht die Überwachung des Scheibenschiefsens dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Inneren und dem Unterrichtsministerium; es sind dieselben

Abgaben dafür üblich, dieselben Bestimmungen dabei geltend. Das französische Gesetz war insofern weniger drückend, als die militärische Ausbildung obligatorisch gemacht, das Scheibenschiefsen dagegen fakultativ gelassen wurde. Bei uns würde auch das letztere obligatorisch werden, denn in dem Gesetzentwurf, der von der Centralkommission modificiert wurde, wird in § 9 verfügt, „dafs die Schüler der Landesanstalten, der Paritäts- und autorisierten Schulen nach Vollendung des 14. Lebensjahres nicht in die resp. Kurse aufgenommen werden können, wenn sie nicht nachweisen, dafs sie zu einem Schützenvereine gehören".

Die jungen Leute werden auch nicht zu Beförderungs- und Abgangsexamen zugelassen, bevor sie den Beweis erbracht haben, dafs sie die Schiefsübungen erfolgreich betrieben haben.

Der Gesetzentwurf besagt im ersten Artikel:

„Die Einführung des nationalen Scheibenschiefsens hat zum Zweck, die Jugend durch gymnastisch-militärische Übung und das Schiefsen nach der Scheibe für den Kriegsdienst vorzubereiten und die ausgeschiedenen Militärpersonen fernerhin für die Waffenführung in Übung zu erhalten."

Hiermit wird verständlich, dafs es der Kriegsminister als eine Notwendigkeit erachtet, die verabschiedeten Soldaten in der Handhabung der Waffen nicht aufser Übung kommen zu lassen, und dafs er nach bestem Ermessen dies Ziel zu erreichen strebt. Aber hierdurch ist es doch nicht zu rechtfertigen, dafs Knaben im Alter von vierzehn Jahren unter das Kriegsministerium gestellt werden.

Die Jugend vorzeitig mit der Handhabung der Waffen bekannt zu machen, ist nicht als eine naturgemäfse Erziehungsmethode zu betrachten; es ist eine künstliche Auferziehung, wie sie den Pflanzen im Treibhaus zuteil wird, darin zu erkennen. Den Menschenpflanzen darf im Gegenteil weder Licht noch Sonne entzogen werden, denn beides bedürfen sie, um gesund und kräftig heranzuwachsen. Sollen wir uns deshalb überstürzen, weil der Landbewohner ein besserer Soldat ist? Warten wir die Zeit ab, wo die jungen Leute militärpflichtig sind, und geben ihnen

dann das Gewehr in die Hand. Überlassen wir die Sorge, die kommenden Generationen zu einem kräftigen Menschenschlage heranzubilden, anderen Personen als gerade den Militärs. Das Ideal der physischen Erziehung für das bürgerliche Leben liegt darin, dafs das Gleichgewicht wieder hergestellt werde zwischen Geistesarbeit und der Muskelarbeit, dafs die natürliche Gymnastik gefördert, die unterhaltende Bewegung bei den Spielen, beim Laufen, Springen, beim Marschieren, kurz bei allem gepflegt werde, was dem Körper Anmut und Kraft verleihen kann.

Spencer sagt in seinem Erziehungsbuche: „Das erste Erfordernis zum gutem Fortkommen im Leben ist, „ein gutes Tier“ zu sein, und eine Nation von guten Tieren zu sein, ist die erste Bedingung nationaler Wohlfahrt.“

Dies ist die wahre Grundlage der leiblichen Erziehung, und das Kriegsministerium ist am wenigsten geeignet, für die Auferziehung des Menschen, in Rücksicht auf seine animale Beschaffenheit Sorge zu tragen. Da die Notwendigkeit, zu einer Reform der Jugenderziehung vorzugehen, anerkannt ist, so ergeben sich viele Gründe, warum diese Reform nicht der Kriegsbehörde anvertraut werden darf; eine derselben ist die, dafs die Militärpersonen ihrem Wesen nach allzu konservativ sind. In allen europäischen Ländern sind die Kriegsministerien derjenige Teil der öffentlichen Verwaltung, welcher Neuerungen am wenigsten zugänglich ist.

Die militärischen Übungen sind schon allein darum verwerflich, weil sie, wie dies beim Studieren gleichfalls nötig ist, eine bedeutende Gehirnanspannung verlangen. Um einer Überbürdung des Geistes zu begegnen, sind alle gezwungenen militärisch-gymnastischen Bewegungen, die nach dem Takte in straffer Haltung ausgeführt werden, auszuscheiden. Wer einmal dem Unterrichte der Rekruten beigewohnt hat, wird sich erinnern, dafs die Hälfte der Zeit darauf verwendet wird, die Übungen zu erklären, und dafs die Rekruten stehenden Fufses zuhören, während sie die andere Hälfte der Stunde in vorschriftsmäfsiger Haltung und ruckweise naturwidrige Be-

wegungen ausführen müssen, die den Körper bis ins Innerste erschüttern, ohne die Gesundheit zu fördern.

In den militärischen Turnübungen feiert die Unbeweglichkeit ihren Triumph und ihre höchste Vollendung. Einer der bedeutendsten Generäle unseres Heeres erzählte mir vor wenigen Tagen folgende Anekdote: Ein Lehrer — gleichviel von welcher Armee — war durch seine guten Theoriestunden in der Waffenführung berühmt geworden und hatte seinen Stolz darin gefunden, völlige Unbeweglichkeit bei den Soldaten herbeiführen zu können. Ein Offizier habe ihm bedeutet, dafs dies unmöglich sei. Als nun einmal die Soldaten, Gewehr auf, in Reih und Glied dagestanden, macht der Offizier den Lehrer auf die leichten Schwankungen, welche das Gewehr am obern Ende zeigt, aufmerksam. — In der That heben sich die Schultern bei jedem Atemzug und senken sich, wenn die Luft ausströmt. — Ganz beschämt habe der Lehrer hierauf ausgerufen: „Aber das wird durch die Atmung hervorgebracht, und diese abzustellen, ist mir noch nicht gelungen!“

Der Gesetzentwurf über das Scheibenschiefsen wird, weil er die Turnübungen mit in seinen Rahmen zieht, die physische Erziehung in Italien in eine Richtung treiben, die unserm Ideal diametral entgegenläuft, und sie meiner Überzeugung nach einen Weg einschlagen lassen, den wir nicht lange verfolgen können.

Wohin wir auf diesem Wege nach wenigen Jahren gelangen würden, läfst Paragraph 14 des Gesetzentwurfes voraussehen:

„Zu Lehrern für die militärisch-gymnastischen Übungen können solche Leute aus den Truppenkörpern gewählt werden, die einen Grad erlangt haben, vorzugsweise Unteroffiziere, die das Lehrerpatent einer Normalturnanstalt aufweisen können.“

Wenn keine anderen Normalturnanstalten als die jetzt bestehenden ins Leben treten, so ist damit gesagt, dafs die leibliche Ausbildung in Italien binnen weniger Jahre ausschliefslich in den Händen von Ex-Sergeanten, die aus der Normalturnanstalt in Rom hervorgehen, liegen wird. Alle zufällig

in der Metropole garnisonierenden Regimenter werden fortan alle Unteroffiziere, die keine Lust mehr am aktiven Dienst haben, an diese Normalturnanstalt abtreten, und dies werden in Zukunft die Elemente sein, aus welchen die Erzieherkreise unserer Kinder sich zusammensetzen.

Ein mir befreundeter Gymnasialdirektor läfst, wie er sagt, möglichst selten Turnübungen vornehmen, weil es Stunden der Widersetzlichkeit sind, in denen die Knaben verdorben werden. „Was willst du?“ war der Schluſs seiner Rede; „der Turnlehrer kann sich nicht einmal Achtung verschaffen, er hat keine Gewalt über die Schüler; wenn er genötigt ist zusammenhängend zu sprechen, macht er Fehler und Schnitzer, die selbst die Professoren, die der Stunde beiwohnen müssen, um die Jungen in Ordnung zu halten, zum Lachen reizen. Alle Schüler machen sich über ihn lustig, und sobald sich ihnen eine Gelegenheit bietet, wiederholen sie hinter des Lehrers Rücken alle Verstöfse, die er gemacht hat, und schnauzen und schreien sich gegenseitig roh an!“

Der niedrige Bildungsgrad der dem Militärstande entnommenen Lehrer ist die Klippe, an der das Gesetz des Scheibenschiefsens scheitern wird. Dafs man gedenkt, die körperliche von der intellektuellen und moralischen Erziehung zu trennen, ist ein Fehler; und das vorliegende Gesetz wird die an sich schon bedauernswerten Verhältnisse, mit denen die physische Erziehung in Italien zu kämpfen hat, so verschlimmern, dafs für viele Jahre hinaus eine Umgestaltung zum Bessern unmöglich werden wird.

Ein Hauptfehler der modernen Erziehung ist darin zu finden, dafs wir die Jugend zu sehr knechten, dafs wir sie nach allen Seiten hin eindämmen und sie nie aus eigenem Entschlusse handeln lassen. England ausgenommen, gilt dies für alle Nationen Europas. Die Erzieher halten es für ihre Pflicht und sorgen mit Eifer dafür, auf das Gehirn der Jugend einen Druck auszuüben, indem sie ihre natürlichen Neigungen einzuschränken suchen. Sie verunstalten psychisch das Menschengehirn, indem sie es in eine gegebene Form zusammenpressen, wie dies physisch bei gewissen wilden Völkerstämmen Sitte ist,

die gleich nach der Geburt an den Schädeln ihrer Kinder vorn und hinten Pressungen vornehmen, wodurch dieselben für alle Zukunft verunstaltet bleiben. Äufserlich von vorn gesehen erscheinen die Köpfe dieser Wilden grofs und viereckig, aber der Inhalt entspricht dem Scheine nicht. Die militärische Disciplin, die Gewehrübungen, die Manöver sind das wirksamste Mittel, die Freiwilligkeit der Bewegungen zu unterdrücken, der Jugend Kraft, Mut und Frohsinn zu rauben und sie vor der Zeit alt werden zu lassen. Jede Originalität geht dabei verloren, und in der Gesellschaft wird das Automatentum mehr und mehr zur Herrschaft gelangen, als dessen Typus alle die Unglücklichen anzusehen sind, die im Kampfe um das Dasein nichts aus eigenem Entschlufs thun können, sondern zu allen ihren Handlungen eines Befehles und Anstofses bedürfen.

IV.

Während ich mich in Frankreich aufhielt, bot sich mir, durch Marey's Empfehlung, Gelegenheit, dem Kursus über physische Erziehung, den Dr. Démeny in einem Saale des Hôtel de Ville in Paris hielt, beizuwohnen. Hierdurch wurde es mir möglich, die Bekanntschaft einiger französischer Offiziere zu machen. Ich erinnere mich, in einer Diskussion, welcher ich beiwohnte, die folgende Äufserung aus dem Munde eines Majors (Commandant) vernommen zu haben: „Pour mon compte je n'ai jamais trouvé plus de mauvais soldats que dans les parages où ces sociétés d'instruction militaire sont florissantes.“

Es folgte dann eine lebhafte, durch Anekdoten gewürzte Unterhaltung, in welcher von dem Mangel an Disciplin und der Anmafsung der in die Corps eintretenden Studenten die Rede war, die sich einbilden, mehr als die Sergeanten und Offiziere zu verstehen. Zum Schlufs meinte der Major: „Ce n'est pas le maniement des armes, c'est l'obéissance qu'il nous faut.“

In der physiologischen Station Marey's lernte ich den Major Legros kennen. Im Beginne unserer Bekanntschaft flöfsten mir seine Talente und seine Gelehrsamkeit Bewunderung

ein, und dank seiner Güte wurden wir später Freunde. Die militärischen Schriften von Major Legros sind einesteils wegen ihrer Genauigkeit, andernteils wegen ihrer Tendenz, die Methode und den Geist der experimentalen Wissenschaften in die Militärwissenschaft einzuführen, bekannt.

Die *Revue du cercle militaire* hat kürzlich eine seiner Studien „*sur le calibre normal du fusil d'infanterie*“ gebracht; in dieser Zeitschrift sind die meisten seiner Arbeiten veröffentlicht worden.

Major Legros teilte mir vor einiger Zeit sein Urteil über die militärische Erziehung der Jugend mit, und ich habe seine Erlaubnis erbeten, dasselbe an dieser Stelle wiederzugeben:

Je ne connais rien de plus déplorablement inepte que la prétention de développer le physique des jeunes gens et de leur inculquer l'esprit militaire et l'instruction militaire en les assujettissant à une parodie des exercices militaires.

La sanction du devoir militaire est la mort. La discipline des manoeuvres a pour objet de faire pénétrer cette conviction comme par une suggestion, par un massage incessant, dans le cerveau et dans tous les membres du soldat. Un simulacre de mouvement d'exercice qui est dépourvu de cette redoutable sanction ne saurait passer que pour une parodie sacrilége, d'autant plus malsaine que l'on affecterait davantage de la prendre au sérieux. Toutes les simagrées militaires aux quelles peut se livrer un collégien pendant le cours des études, n'équivalent pas à huit jours d'instruction dans un régiment; elles causent au contraire un préjudice irrémédiable en déflorant à tout jamais cette terreur sacrée, qu' éprouve le jeune soldat placé pour la première fois devant l'officier, devenu pour lui l'image vivante de la Loi et de la Patrie.

Über den Wert der Schiefsausbildung und ihren Rang als Unterrichtszweig fällt Major Reisner Freiherr von Lichtenstern (in Bayern) folgendes Urteil[1]: „Viele Sachverständige haben eine sehr geringe Meinung von dem Werte des Schiefsunterrichts,

[1] *Jahrbücher für deutsche Armee und Marine.* Mai 1891. Referat in der *Schweiz. Monatsschr. f. Offiziere aller Waffen.* 1891. S. 278.

indem sie sagen, die Friedensausbildung der Massen halte unter den gewaltigen moralischen Eindrücken des Kampfes nicht stand, die Treffer seien lediglich Zufallstreffer. Die Gegner behaupten, das Schiefsen bedeute heutzutage alles für den Infanteristen, die übrige Ausbildung sei lediglich mehr oder weniger nützliches Beiwerk. — Nach dem Verfasser stehen beide extremen Anschauungen auf unrichtigem Standpunkte und liegt die Wahrheit in der Mitte. Die Vertreter der erstgenannten Meinung haben unrecht, weil die Kriegsgeschichte das Gegenteil beweist von dem, was sie behaupten; es sind schon wiederholt namhafte Erfolge erreicht worden durch eine im Schiefsen besser geübte Minderzahl gegenüber einer weniger gut ausgebildeten Mehrzahl. Der Verfasser hebt aus einer Reihe von Beispielen, die ihm vorschweben, speziell hervor den Sieg der englischen Bogenschützen über die armbrustschiefsenden Franzosen und Genueser bei Crecy 1346 und die Schiefsfertigkeit der preufsischen Infanterie des 18. Jahrhunderts, welche eine der Hauptursachen ihrer Überlegenheit war. Auch unter den Verhältnissen der Neuzeit kann man sicher vorhersagen, dafs derjenige Sieger sein werde, welcher es versteht, die moralische und physische Kraft des Gegners durch sein Feuer niederzukämpfen, während er sich selbst noch kampffähig erhält. Derjenige, welcher die gröfsere moralische Ruhe und die bessere Schiefsfertigkeit besitzt, wird sicher in die Lage kommen, den hierin minderwertigen Feind sein Übergewicht fühlen zu lassen.

Gegen die andere extreme Ansicht, zufolge welcher dem Schiefsen der erste Rang unter den Ausbildungszweigen eingeräumt werden müfste, spricht das von den Vertretern dieser Anschauungsweise unterschätzte moralische Moment. Technische Schiefsfertigkeit allein hilft nicht hinweg über die natürliche Erregung des Schützen im Ernstgefecht. Nur Tapferkeit und Mannszucht verleihen ihm hierfür die nötige Stärke. „Ein Zittern der Hände, des ganzen Körpers, ein unregelmäfsiges Atmen sind unvermeidlich; vor den Augen wird es dunkel, das Gewehr bewegt sich in der Hand, der Finger zieht hastig am Druckpunkt des Abzuges. Das ist der Grund, aus dem

sehr oft die besten Schützen, welche im Frieden Preise bekommen haben, sich im Gefecht als unbrauchbare Leute erweisen.“ Das Feuer im Gefecht ist durch den Charakter des Menschen bedingt! Eine wesentliche Aufgabe der Friedensausbildung ist es daher, den moralischen Wert der Truppe zu begründen und zu steigern. Mut und Mannszucht den Truppen anzueignen, ist wichtiger, als ihr technische Fertigkeiten beizubringen.“

„Alle Unterrichtszweige, welche die körperliche Ausbildung und die Hebung soldatisch-moralischer Eigenschaften (Willenskraft, rasche Entschlufsfähigkeit, Kaltblütigkeit, Überwindung der angeborenen Zaghaftigkeit und Trägheit) zum Zwecke haben, gehen der Schiefsausbildung voran. Das Schiefsen aber steht unter den dem Soldaten beizubringenden technischen Fertigkeiten allerdings obenan, ist von allen die wichtigste.“

Diese Worte des Verfassers sind uns wie aus der Seele gesprochen, und willkommen war uns die Gelegenheit, dieselben unseren Schiefsplatzfanatikern vorhalten zu können; denn auch bei uns (wie allerwärts) giebt es Leute, die den Exerzier- und Turnplatz dem Schiefsplatz am liebsten ganz zum Opfer brächten. Dessenungeachtet will uns scheinen, die Behauptung, das Schiefsen komme bei der Soldatenausbildung nur als technische Fertigkeit ersten Ranges in Betracht, gehe zu weit. Nach unserer Überzeugung hat dieser Unterrichtszweig, wenn richtig betrieben, auch eine eminent erzieherische, militärisch-pädagogische Seite. Einmal läfst sich jedenfalls nicht leugnen, und der Verfasser giebt es selbst zu, dafs das Bewufstsein, im Besitze einer leistungsfähigen Waffe zu sein und mit ihr etwas ausrichten zu können, weil man gelernt hat, sich ihrer erfolgreich zu bedienen, also das Vertrauen zu sich selbst und zum eigenen Können, mächtig dazu beitragen mufs, jene Ruhe und Zuversicht im Soldaten zu wecken, die dem Kämpfenden moralischen Halt verleihen, ohne welche er im Feuer keinen Augenblick vermag, seine Pflicht zu thun. Sodann haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, wie dem Rekrut vom Lande, namentlich dem aus einsamen Bergthälern herabgestiegenen,

dem alles fremd und neu erscheint, was ihm das Leben auf dem Waffenplatze vor Augen führt und der leicht ein Opfer der Mutlosigkeit und Zaghaftigkeit wird, wenn ihm lange nichts von dem gelingen will, was weltgewandtere Kameraden spielend erlernen; wie einem solchen gerade auf dem Schiefsplatze zum ersten Male die verlorene Zuversicht, der abhanden gekommene Glaube an sich selbst wiederkehrt, weil ihm, dem mit ungeschwächter Sehschärfe Ausgestatteten, dem Nervenstarken, eine Reihe von Treffern gelingt, die dem kurzsichtigen, nervös aufgeregten Städter versagt bleibt.

Das Schiefsen hat also nicht blofs als technische Fertigkeit einen Wert. Es stärkt den Arm, es schärft den Blick, es schafft innere Befriedigung, weckt Selbstvertrauen in dem, der Fortschritte macht auf der Bahn zur Meisterschaft; est ist eines jener Erziehungsmittel, mit denen man charakterbildend auf die wehrpflichtige Mannschaft einzuwirken vermag. Aber auch nur in diesem Sinne betrieben, anderen Erziehungsfaktoren, deren bildender Einfluſs kein geringerer ist, beigeordnet, nicht übergeordnet, leistet der Schiefsunterricht Brauchbares für den Krieg.

Die Erziehung, die Pflege soldatisch-moralischer Eigenschaften, die Forderung körperlicher und geistiger Reife, das Wachrufen des Glaubens an die eigene Kraft und an die Kraft der Nation, das ist's, was jeglichen Soldatenunterricht, er mag betreffen, welches Fach er will, immer und überall kennzeichnen soll. Nur unter dieser Bedingung ist das Heer eine Schule der Völker für den Krieg wie im Frieden, und erfüllt es seine hohe Doppelbestimmung!“